

# Editorial

## Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

im vergangenen Jahr 2023 gab es zahlreiche, teils schicksalhafte Wahlen in der Region Südosteuropa. In diesem Jahr wird sich das fortsetzen. So steht insbesondere Rumänien vor einem „Superwahljahr“ mit Kommunal-, Parlaments- und Präsidentschaftswahlen sowie der Europawahl. In einigen Staaten Südosteuropas wird zwar regelmäßig gewählt, aber es sind deutliche autokratische Tendenzen zu beobachten. Oppositionelle Parteien haben immer weniger Möglichkeiten, erfolgreich Kandidat\*innen aufzustellen oder in der Politik mitzumischen. Deshalb wird sich das kommende Heft 2–3 / 2024 der Südosteuropa Mitteilungen schwerpunktmäßig dem Thema „Oppositionsstrategien“ widmen.

Das aktuelle Heft 1 / 2024, welches Sie nun in den Händen halten, beginnt mit einer Analyse der Kommunal- und Parlamentswahlen in Serbien vom vergangenen Dezember. Der Vorwurf massiven Wahlbetrugs steht im Raum. Die Opposition protestiert und verlangt Neuwahlen. Über Hintergründe und mögliche Folgen der Ereignisse berichtet Vedran Džihić. „Die Karten sind neu gemischt“ lautet der Untertitel seiner Analyse. Ob dies auch in der Slowakei der Fall ist – nach den vorgezogenen Parlamentswahlen, die ebenfalls im Dezember 2023 stattgefunden haben? Grigorij Mesežnikov ist nicht sicher und untertitelt deshalb mit einer Frage: „A Turning Point or Just a Further Episode in the Turbulent Post-Authoritarian Development?“. Bei der Wahl seien politische Kräfte zurück an die Macht gekommen, von denen man glaubte, sie seien nach 2018 politisch untragbar, dem Jahr, als der Journalist Ján Kuciak und seine Verlobte Martina Kušnírová ermordet worden waren. „The victory of the national populists in 2023 and the first steps of their government created a real risk of losing some accomplishments of the democratic transition after the collapse of the communist regime“, schreibt Mesežnikov.

Im Januar vergangenen Jahres wurde Kroatien in den Schengen-Raum aufgenommen. Darauf warten Bulgarien und Rumänien noch immer, obwohl sie doch sechs Jahre früher EU-Mitglieder wurden. Wie die Reaktionen in Rumänien sind, analysieren Claudia Bălan und Miruna Butnaru Troncotă in ihrem Beitrag „Romania’s Troubled Journey towards Schengen – Between Double Standards, Politicisation and Legitimate Claims“. Rumänien habe die Liste der Beitrittsbedingungen abgearbeitet, so die Autorinnen, jedoch sei der Prozess inzwischen so politisiert und verkompliziert worden, dass man auch nach dem Beschluss vom Dezember 2023, dass ab Ende März 2024 zunächst die Kontrollen an Luft- und Seefahrt-Grenzen zu anderen Schengen-Staaten aufgehoben werden sollen, nicht wisse, ob Rumänien jetzt vollwertiges Mitglied der Schengen-Zone sei oder werde oder eben nicht.

An einer Begriffsgenese versucht sich Dirk Tröndle und hinterfragt, was die vermehrt verwendete Bezeichnung „Neo-Osmanismus“ eigentlich bedeutet und ob sie überhaupt aus einer der wechselvollen Phasen von 600 Jahren osmanischer Politik abzuleiten ist. „Fiktion einer revisionistischen Außenpolitik oder politischer Kampfbegriff?“, betitelt er seine Analyse. Mit dem darauffolgenden Aufsatz schließt sich dann der inhaltliche Kreis des Heftes: Wir sind zurück im post-jugoslawischen Raum. Christian Voß stellt im zwölften Teil der Reihe „Balkan-World Literatures“ Drago Jančar vor, dessen Leben und Werk untrennbar mit den Epochen der wechselvollen Geschichte Jugoslawiens und Sloweniens verbunden ist.

Wir wünschen Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre.

*Ihr Redaktionsteam*  
*Christian Hagemann*

*Viktoria Voglsinger-Palm*

*Stephani Streloke*